

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1874

5.11.1874 (No. 260)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 5. November.

Nr. 260.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Gebiet der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingeschlossen, 2 fl. 7 kr. Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gewöhnliche Preistabelle oder deren Raum 6 kr. Briefe und Gelder frei.

1874.

Ämtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 29. v. Mts. gnädigst geruht, den Hauptamts-Verwalter Hofmann in Randegg zum Hauptsteueramt Heidelberg, den Hauptamts-Verwalter Straub in Baden zum Hauptsteueramt Säckingen, den Hauptamts-Verwalter Seither in Säckingen zum Hauptsteueramt Stühlingen und den Hauptamts-Verwalter Deutler in Stühlingen zum Hauptsteueramt Baden, sämmtliche in gleicher Eigenschaft zu versehen, sowie den Zollinspektor Henninger in Schaffhausen zum Hauptamts-Verwalter bei dem Hauptsteueramt Randegg zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben mit höchster Entschliessung vom 29. Oktober d. J. gnädigst geruht, den Ingenieur 2. Klasse Otto Hirth von Bühl zum Ingenieur 1. Klasse zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 30. Oktober d. J. gnädigst geruht, den Amkrevidenten Gustav Laib bei dem Bezirksamt Ueberlingen zum Revisor bei dieser Stelle zu ernennen.

Nicht-Ämtlicher Theil.

Telegramme.

† Berlin, 3. Nov. Den Morgenblättern zufolge will die Staatsanwaltschaft gegen die Nordd. Allgem. Ztg. und die Germania wegen Veröffentlichung der Anklage gegen Kallmann, gegen die J. s. s. Ztg. wegen Veröffentlichung des Bülow-Artin'schen Schriftwechsels gerichtliche Untersuchung beantragen.

† Berlin, 3. Nov. Die „Kreuz-Ztg.“ veröffentlicht einen ihr mitgetheilten Brief des Grafen Arnim vom 1. Novbr. an dessen Verwandten Arnim-Grienen, worin der Graf die gegen ihn erhobene Beschuldigung, er habe auch Börsenspekulation getrieben, als Verleumdung zurückweist.

† Kassel, 3. Nov. Die angekündigte Zusammenkunft der preussischen Abg. Bennigsen, Basker, Wiquel und Wehrenpenny mit Vertrauensmännern und Landtags-Abgeordneten Hessens zur Besprechung über Abänderungen der heftigen Kommunalordnung in Folge der neuen preussischen Kreis- und Provinzialordnung hat gestern stattgefunden. Nach längerer Beratung wurde eine Einigung dahin erzielt, daß die Umgestaltung der heftigen Gemeindeordnung auf das Nothwendigste zu beschränken sei und der großen preussischen Reformgesetzgebung keine Schwierigkeiten bereitet werden sollen.

† Wien, 3. Nov. Abgeordneter Hans. Klepsch und Gen. beantragen die Regelung der äußeren Rechtsverhältnisse der Altkatholiken. Für begründet seinen Antrag auf Abänderung des Gesetzes über die Delegationswahlen und verlangt die Verweisung des Antrages an einen Ausschuss von 15 Gliedern. Der Auftrag wird bei nament-

licher Abstimmung mit 153 gegen 57 Stimmen abgelehnt, sodann die Debatte über das Abänderungsgesetz begonnen.

Deutschland.

Karlsruhe, 4. Nov. Das Gesetz- und Verordnungs-Blatt Nr. 45 vom 3. d. M. enthält: Verordnungen 1) des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen: a. den Vertrag zwischen Deutschland und der Schweiz wegen gegenseitiger Auslieferung der Verbrecher betreffend; b. die Mittheilung gerichtlicher Strafurtheile an die auswärtigen Heimathbehörden der Verurtheilten betreffend. 2) Des Ministeriums des Innern: a. die Zubereitung, Aufbewahrung und den Verkauf von Gläsern betreffend; b. die Aufhebung einiger Bestimmungen der Kammergerichts-Ordnung betreffend.

† Berlin, 1. Nov. Ämtlicher Aufstellung zufolge hat die Gesamtzahl der Auswanderer aus dem Deutschen Reich nach transatlantischen Ländern im vorigen Jahre 110,674 gegen 129,840 des Jahres 1872 betragen. Aus dem preussischen Staate befanden sich dabei 1873 überhaupt 65,814 gegen 80,074 des Vorjahres. Das größte Kontingent lieferte im vorigen Jahre die Provinz Preußen, nämlich 15,450; es folgte Pommern mit 13,725, Posen mit 11,059, Hannover mit 6658, Schleswig-Holstein mit 6086, Brandenburg mit 3662, Hessen-Nassau mit 3573, Rheinprovinz mit 2189, Sachsen mit 2114, Sachsen mit 1538, Weichseln mit 1419, Hohenzollern mit 103, Lauenburg zählte 176, Bayern 991, Mecklenburg-Schwerin 6492, Württemberg 4651, Baden 4372, Hessen 2021, Elb-Lothringen 470, während im Vorjahr 495, Luxemburg 260 gegen nur 104 des Vorjahres.

† Berlin, 1. Nov. Es sind alle erforderlichen Anordnungen getroffen, um im Laufe des nächsten Jahres die Bewaffnung der Infanterie mit dem Gewehr M. 71 (späteres Mausergewehr), die der Kavallerie, Fußartillerie, des Trains und der Pioniere mit dem zum Schießen mit Metallpatronen umgeänderten Jägerkarabiner durchzuführen. Auch soll die Feldartillerie bis Ende 1875 vollständig mit dem neuen Feldgeschütz ausgerüstet sein; doch werden Schießübungen mit der neuen Waffe bei der Fußartillerie, den Pionieren und dem Train noch nicht stattfinden. — Aus Sparungsgründen werden die Rekruten im nächsten Jahre um 4 Wochen später eingestellt, und die einjährigen Freiwilligen der Kavallerie auf die Etatsstärke angerechnet werden. — Für die Mannschaften des Heer- und Landwehr-Regiments der Infanterie und der Jäger sind, mit Rücksicht auf die Einführung der neuen Schusswaffe, im nächsten Jahre größere Übungen in Aussicht genommen worden, während über die Schießübungen der an der Küste stationierten Fußartillerie mit dem, von den Festungsgepöhlen abweichenden schweren Küstengeschütz, und die besonderen Armarbeiten der Küstenartillerie Näheres noch nicht bestimmt ist.

† Berlin, 2. Nov. Von allen Fraktionen des Reichstags sind bisher diejenigen der Oppositionsparteien in den Plenarsitzungen am schlechtesten vertreten gewesen. Die Sozial-Demokraten, Polen und Elb-Lothringer fehlen gänzlich und die Centrumspartei ist noch nicht zur Hälfte auf ihren Plätzen erschienen, dagegen ist zu konstatiren, daß Hr. Kryger, der einzige Vertreter der dänischen Par-

tei, schon in der Eröffnungssitzung seinen Platz eingenommen hatte. Die fehlenden Mitglieder scheinen der Meinung zu sein, daß sich auch ohne ihr Zutun die Geschäfte des Reichstages abwickeln lassen. Die nächste Woche indessen wird hoffentlich auch sie auf ihre Plätze führen, da die Verhandlungen nunmehr ein größeres Interesse in Anspruch nehmen werden. Uebrigens können sich die Ultramontanen nicht über das Entgegenkommen der anderen Parteien beschweren, denn während die anwesenden Mitglieder durch ihre Zahl nicht im Stande gewesen wären, bei den vorzunehmenden Wahlen ihren Einfluß dahin auszuüben, daß die ultramontane Partei hierbei in gleichem Stimmverhältniß vertreten war, wie die übrigen Parteien, haben die letzteren der Fraktion des Zentrums freiwillig dasselbe Recht wie in früheren Jahren eingeräumt, so daß sie gleich wie beim Schriftführeramt durch zwei Mitglieder auch bei den übrigen zu wählenden Kommissionen in gleichem Maße vertreten sind. Dasselbe Verhältniß ist übrigens auch bei den Wahlen in den Abtheilungen zu Tage getreten. Sämmtliche Abtheilungs-Vorstände sind von gemischter Parteizusammensetzung, und in keiner Abtheilung hat eine Partei ein Uebergewicht erlangt.

† Berlin, 2. Nov. Dem Bundesrathe ist nunmehr der Gesetzentwurf über Feststellung des Haushaltsplans des Deutschen Reichs für das Jahr 1875 zugegangen. Der Entwurf hat fünf Paragraphen, die also lauten:

§ 1. Der diesem Gesetze als Anlage beigefügte Haushaltsplan des Deutschen Reichs für das Jahr 1875 wird in Ausgabe auf 521,801,139 Mark, nämlich auf 398,523,455 Mark an fortbauenden, und auf 123,277,684 Mark an einmaligen Ausgaben, und in Einnahme auf 521,801,139 Mark festgesetzt. — § 2. Der Reichskanzler wird ermächtigt: 1) zur vorübergehenden Verhütung des ordentlichen Betriebes der Reichs-Kassen nach Bedarf, jedoch nicht über den Betrag von vier Millionen Mark hinaus; 2) behufs der Beschaffung eines Betriebes zur Durchführung der Münzreform die zum Betrage von 30 Millionen Mark Schatzanweisungen auszugeben. — § 3. Die Bestimmungen des Jahres dieser Schatzanweisungen, deren Ausfertigung der preussischen Hauptverwaltung der Staatsschulden übertragen wird, und der Dauer der Amortisirung, welche den 30. Juni 1876 nicht überschreiten darf, wird dem Reichskanzler überlassen. Innerhalb dieses Zeitraums kann, nach Anordnung des Reichskanzlers, der Betrag der Schatzanweisungen wiederholt, jedoch nur zur Deckung der in Betreff der Schatzanweisungen ausgegebenen werden. — § 4. Die zur Verzinsung und Einlösung der Schatzanweisungen erforderlichen Beträge müssen den Reichsschulden-Verwaltungen aus dem nächsten Einkünften des Reichs zur Verfügung gestellt werden. — § 5. Die Ausgabe der Schatzanweisungen ist durch die Reichskasse zu bewirken. Die Zinsen der Schatzanweisungen verfahren binnen vier Jahren, die verzeichneten Kapitalbeträge binnen 6 eichigen Jahren nach Eintritt des in jeder Schatzanweisung ausgedrückten Fälligkeitstermins.

Seitens des Bundesrathes arbeiteten heute die vereinigten Ausschüsse für das Landheer und die Festungen und für Eisenbahnen, Post und Telegraphen und beschäftigten sich mit dem Eisenbahnpolizei-Reglement und mit der Signalordnung für die Eisenbahnen, sowie der Zoll- und Steueranschuss mit einer Reihe von Abänderungen des Zollregulativs. Dem Reichstage sind ferner zugegangen die Entwürfe betreffend die Besteuerung vom Reichseinkommen und die Naturalleistung für die bewaffnete Macht

Uebersicht.

(Fortsetzung aus Nr. 259.)

Kaum hatte der Geheimpolizist die Thüre hinter sich zugemacht, als zwei der Mädchen von dem Tische bei dem Podium aufstanden und Arnim in Arnim bei Osterland vorübergingen. Die Aeltere, eine kräftige blonde, warf ihm einen tief durchdringenden Blick zu und wandte sich dann wieder zu ihrer Begleiterin. Osterland wurde es sofort klar, daß man etwas gegen ihn im Schilde führte, wobei die beiden Mädchen im Auszuge ihrer Begleiterin Pankterdienste verrichten mußten.

Jetzt kam Oblat wieder herein und setzte sich auf seinen Platz. „Es ist verdammt kalt heute Nacht!“ — sagte er sich selbst. — „Wenn es Ihnen recht ist, machen wir uns auf den Heimweg.“ — „Ist es so kalt heute, daß die beiden Franzosen es hören mußten.“ — „Wir haben noch ein häßliches Stiefel-Bege nach Hause. Wo ist denn der Zehlfußler?“

Osterland erriet, daß der Polizist das Mandat der Mädchen durchsucht haben mußte, ohne daß er indessen begreifen konnte, was Oblat mit seiner Aufforderung zum Nachhausegehen eigentlich beabsichtigte. Diese Aufforderung sollte ihm jedoch nicht an und in weit unerwünschter Weise gegeben werden, als er es erwartete.

Das eine der Mädchen trat zu einem Tische in der Nähe, während das andere eilig zu der Gesellschaft bei dem Podium zurückkehrte. Osterland hörte, wie die Aeltere das ihm unverständliche Wort „Spiegel“ aussprach, worauf sich sofort die Blicke der Männer drohend auf ihn richteten.

„Was zum Henker soll das bedeuten?“ — dachte der Doktor. — „Wie mir scheint, hält man mich für einen Kollegen des Hrn. Oblat! Das wäre in der That nicht übel!“

Osterland hatte seine ganze Aufmerksamkeit dem Tische neben dem seinigen zugewandt. Plötzlich sah er sich von einer derben Faust umfaßt am Krage gefaßt und eine rauhe Stimme donnerte ihm zu:

„Herr, wie können Sie sich unterstehen, eine Dame in unserer Gesellschaft zu beleidigen?“

Der Doktor blies sich die Nase. Sein Angreifer war einer von den vier Männern an dem Tische des Podiums. Ohne Zweifel wollte man einen Skandal provoziren, um auf diese Weise dem Verbrecher Gelegenheit zum Schwischen zu geben.

Langmuth gebiete gerade nicht zu Osterlands hervorragenden Tugenden. Mit einem kräftigen Ruck machte er sich von der Faust, die seinen Krage hielt, los, und ohne ein Wort auf die Frage des frechen Individuums zu erwidern, packte er seinen Angreifer bei der Brust und schmeuerte ihn mit solcher Behensung zurück, daß der Mann rücklings taumelnd gegen den nächsten Tisch fiel und diesen mit allem, was darauf stand, zu Boden warf.

Wie der berühmte Jesuit auf dem Hauptstuhl zu Prag das Signal zu dem dreißigjährigen Kriege gab, so ward dieser Lausitzer zum Signal einer wilden Rauferei in den der schönen Kunst geweihten Hallen. Ein fürchterlicher Tumult brach los. Die Männer flüchten, die Frauenzimmer kreischen und im Nu sah sich Osterland von einem Duzend berber Hände bedrückt. Und dabei stand er sich ohne jeden Widerstand, denn Herr Oblat hatte sich wie ein Kal davon gewunden, als das Gewitter losbrach.

Die Partie war auf alle Fälle höchst ungleich. Osterland begriff nur zu wohl, daß es ihm nicht mehr möglich war, dem Beispiel des Polizisten zu folgen. Es blieb also, wenn auch gerade nicht das Leben so teuer als möglich verkaufen, doch die zu gewöhnlichen Prügel weniger auszuweichen als möglich zu rückzugeben, und hierzu war der Doktor vollständig entschlossen. Von matter Natur mit einer gedrungenen, physischer Kraft ausgestattet, stürzte er gegen den ersten der Hand an ihm legte, einen so wuchtigen Stoß und zwar mit der geballten Faust mitten auf den Zenith, daß der Patient in sich zusammenbrach und bewusstlos zu Boden stürzte.

Diese That schien dem Gefährten zu imponiren, denn Alles wick von

dem Ranne zurück, der so ausgiebige Hiebe enttheilen konnte. Aber nur für den Augenblick. Dann stürzte der ganze Haufe, zum Theil mit Biergläsern und ähnlichen improvisirten Waffen versehen, von neuem auf Osterland los, und aller Wahrscheinlichkeit nach wäre es dem Doktor sehr schlecht ergangen, hätte er nicht plötzlich Succurs bekommen, und zwar von einer Seite her, von der er ihn am wenigsten erwartete.

Der Schläger am Tische war nämlich durch den Tumult gemerkt worden. Obwohl Osterland mehr als genug mit sich selbst zu thun hatte, sah er doch, wie der junge Mann sich die Augen rieb, einen Augenblick erhebt um sich umzuwenden und dann, als er sechs über dem Kopf sah, ohne sich zu bekümmern Osterland's neben ihm auf der Bank liegenden Stuhl ergriff und ohne ein Wort zu sagen, damit auf die Angreifer des Doktors einhieb.

Das Alles war so rasch auf einander gefolgt, daß seit dem Beginn der Rauferei kaum zwei Minuten vergangen sein mochten. Jetzt lag die Thüre auf, und wie in einem Melodrama der guten alten Zeit zeigte sich plötzlich in der Oeffnung die schüßende und strafende Hand des Gesetzes in Gestalt zweier Beamten mit ausgeprägten Bajonetten und des Kommissärs Perinelli. Plötzlich sah man eine dunkle, bewegte Gruppe, deren Mittelpunkt der Held des Abends bildete. Die Kriegskasse der improvisirten Rauferei hatte also dem Ranne mit dem wunderlichen Feuerwerknamen doch nichts genutzt. Er befand sich wohlbehalten in den Händen der Polizei, welche unter der Führung des umsichtigen Herrn Oblat mit ihrem Fange den Rückweg über die Kellertreppe antrat.

Das Erscheinen der bewaffneten Macht löste einen magischen Zauber auf die kämpfende Gruppe aus. Noch ehe Perinelli sein „Ruhe! Ruhe! Aus-einander!“ auf sie hindonnern konnte, war Alles auseinander geflohen, und Osterland und sein improvisirter Streikgenosse blieben unbeschränkt Herrin des Schlachtfeldes.

(Fortsetzung folgt.)

im Frieden. — Die Zahl der jetzt eingetroffenen Reichstags-Mitglieder beläuft sich auf 216. Die Esch-Löhringer sind noch nicht erschienen, dagegen sind die Sozialdemokraten zahlreicher angekommen; unter denselben befindet sich der Abgeordnete Liebknecht. Die letzteren wollen einen Antrag auf Entlassung der Abgeordneten Hasenclever, Bebel und Most aus der Haft während der Session einbringen und sind bemüht, dazu die nöthigen Unterschriften zu sammeln. Ueber die Arbeitseinteilung finden bereits lebhaftere Verhandlungen in den Fraktionen zu dem Zwecke statt, die Session möglichst bis Weihnachten zu schließen. Von den Statvorlagen werden Militär- und Marine-Budget der Kommission überwiesen, alle übrigen Gruppen — wo möglich auch das Budget — im Plenum erledigt werden.

• Berlin, 2. Nov. Der Strafsenat des Königl. Obertribunals hat vor wenigen Tagen in einer außerordentlichen Sitzung eine ganze Reihe von Fällen erledigt, bei denen es sich auf Grund der Mai-Gesetze um Annahme geistlicher Funktionen handelte. Die Fälle hatten sich so angehäuft, weil der Strafsenat zunächst einen Plenarbeschluss abwarten wollte, der zu der endgültigen Entscheidung über die Frage zu führen hatte, ob, wenn von einem durch den Staat nicht anerkannten, resp. reprobirten Geistlichen in der von ihm angenommenen Stellung eine Anzahl verschiedener amtlicher Handlungen vorgenommen worden, diese insgesamt als eine Verletzung des Gesetzes anzusehen seien oder ob jede einzelne gesondert. Antehandlung den Charakter einer besonderen selbstständigen Gesetzesverletzung trage und demgemäß eine Verschärfung der Strafe einzutreten habe. Der Plenarbeschluss des Königl. Obertribunals geht dahin, diese letztere Auffassung für zulässig zu erklären.

• Berlin, 3. Nov. Wegen der Erledigung mehrerer dringender Regierungsgeschäfte hat der Kaiser seine Beistellung an der heute im Grunewald abgehaltenen Hahnenjagd aufgegeben und mit seiner Stellvertretung bei den mit der Jagd verbundenen Festlichkeiten den Kronprinzen beauftragt. Morgen Vormittag wird Sr. Maj. sich nach Potsdam begeben, um mit den Königl. Prinzen an der Feier des 150-jährigen Stiftungsfestes des dortigen großen Militär-Waisenhauses Theil zu nehmen. Die Abreise des Kaisers nach Ohlau ist auf Donnerstag den 5. d. M. Mittags 12 1/2 Uhr angesetzt und erfolgt mittelst Extrazuges der Nieder-Schlesisch-Märkischen Eisenbahn. — Der Reichskanzler und Ministerpräsident Fürst v. Bismarck ist gestern Nachmittag von hier nach seiner laubhurgischen Besitzungen abgereist. Wie verlautet, wird derselbe noch vor Ende dieser Woche nach Berlin zurückkehren.

□ Aus Kurhessen, 2. Nov. In Nr. 257 d. Bl. haben wir kurz erwähnt, daß Hr. Cremer, Mitredakteur der „Germania“, auf seiner Rückreise von Spanien in Kalba eingetroffen sei und dort einen Vertrag über Don Carlos und seine Armee gehalten habe. Inzwischen hat nun die „Zulauer Ztg.“ einen eingehenden Bericht über die Cremer'schen Mittheilungen gebracht, die, wie das Blatt sagt, „Alle, welche es mit der Legitimität, mit der Sache Gottes und der Kirche aufrichtig meinen, zu den schönsten Hoffnungen berechtigen“. Nach unserer bescheidenen Ansicht haben die Entdeckungen des Hrn. C. zwar absolut gar keinen Anspruch auf Authentizität; aber ein kurzer Auszug aus dem Vortrag dürfte immerhin zur Erheiterung dienen. „Als ich das karlistische Militär“, sagte Hr. Cremer u. A., „zum ersten Male sah, da wurde es mir allerdings etwas „Berühmtes“ zu Muthe. Die Karlisten haben keine Uniform; jeder trägt, was er eben hat; der Eine Schube, der Andere Stiefel, der Dritte Sandalen, der Eine eine Jacke, der Andere eine Blouse, kurz, es ist ein tausendfaches Durcheinander. Als ich jedoch die Burche erregten und über die Berge (ultra montes) kletterten sah, da erkannte ich klar, daß die karlistische Armee, was Kriegstüchtigkeit angeht, hinter keiner andern Armee zurücksteht.“ Auch in moralischer Hinsicht stellt Hr. C. die Karlisten sehr hoch. Hunderte von „Damen“ hätten Abends bei schlechter Beleuchtung auf der überdachten Promenade unter den karlistischen Soldaten spazieren gehen können, ohne von diesen behelligt zu werden. Die „in jeder Hinsicht so vorzügliche Armee“ des Don Carlos zählt nach Hrn. C. 100,000 M. Das wolle um so wehr sagen, als Don Carlos bei der ersten Unterredung Hrn. Cremer selbst gesagt, daß, als er nach Spanien gekommen, sich nur 27 Mann zu ihm gesellt hätten, von denen der Eine mit einem Prügel, der Andere mit einer Peugabel, der Dritte mit einer alten Pistole u. bewaffnet gewesen sei. In den drei Provinzen, welche Carlos eben im Besitz habe, sehe jeder Spanier in Don Carlos den Repräsentanten und Vertheidiger der Religion und des Rechts. Von verwundeten Soldaten in den Spitälern habe er, Cremer, oft sagen hören: „Wie sind Märtyrer für die Sache Gottes!“ Nach der Wahrnehmung des Hrn. C. weiß der letzte spanische Bauer genau, daß es sich bei allen Kämpfen unserer Tage einzig und allein um die Zerführung der christlichen Religion und die Einführung eines neu-modisch zugespitzten Heidenthums handle, um Don Carlos habe in den Augen seines Volkes keine andere Aufgabe, als den Liberalismus niederzuwerfen. An dem Tage, an dem er dieser Aufgabe untreu wäre, würde ihn das Volk verlassen. So lange er aber die Fahne der Religion hoch halte, sei das Volk zu jedem Opfer bereit. Biscaya allein habe 20 Millionen aufgebracht. Der Liberalismus könne nur ausgerottet werden, wenn man 80 Proz. der Bevölkerung über die Klänge springen lasse. Die Militärverwaltung könne der preussischen zum Vorbild dienen. Hr. Cremer will nächstens den deutschen Liberalen über spanische Zustände (auch über die Ermordung des Hauptmanns Schmitt) durch eine mit Dokumenten besetzte Broschüre ein Licht aufstellen, „welches ihnen unangenehm in die Augen fallen dürfte“.

• Straßburg, 3. Nov. Nach einer Erklärung des

„Industriell-Alsacien“ sind die bekannten, Aufsehen erregenden Artikel dieses Blattes nicht aus der Feder des Hrn. Keffler hervorgegangen, der überhaupt kein Mitarbeiter des „Industriell“ ist. — Auf Grund des kürzlich stattgehabten Staatsexamens der Theologie sind acht Kandidaten (sieben Esch-Löhringer und ein Württemberger) zu den praktischen Prüfungen, d. i. Probepredigt und Katechese oder Religionsunterricht zugelassen worden. — Der nach dem Wunsche der vier Handelskammern in Esch-Löhringen gebildete „Eisenbahn-Ausschuß“ als Beirath der Generaldirektion der Eisenbahnen in Esch-Löhringen veröffentlicht so eben das Protokoll seiner ersten, am 21. Oktober abgehaltenen Sitzung. Die Anregung zu dieser Einrichtung ging von der Mühlhauer Handelskammer aus und ist der in Rede stehende Ausschuss aus 8 Mitgliedern, je 2 aus jeder Handelskammer, gebildet. Die erwähnte erste Sitzung fand unter Vorsitz des Hrn. Generaldirektors Mebes unter weiterer Beistellung der Eisenbahn Direktoren H. Cronau, v. Suerard und Schulz statt.

Oesterreichische Monarchie.

• Wien, 3. Nov. Die extremen Parteien — sie wissen nicht, was sie thun, oder sie wissen es vielleicht nur zu gut — nehmen abemals ein-n-Anlauf, die Verfassung zu „verbessern“; die mal sollen die Delegationswahlen reformirt werden und aus dem ganzen Hause, nicht ferner aus den einzelnen Ländern erfolgen. Diesmal indes ist die Linke verständig genug, die Ansicht der Regierung sich anzueignen, daß man endlich einmal aufhören möge, ewig an der Verfassung zu flüchten: der Antrag wird zweifellos fallen.

Zu dem österreichischen Gesandtschaftspersonal in Stuttgart vollzieht sich eine Veränderung. Der Legationsrath Graf Salm-Reifferscheid-Krautheim geht zu der Gesandtschaft in Madrid über und wird in Stuttgart durch den bisher in Dresden gewesenen Fürsten Wrede ersetzt.

Italien.

• Rom, 29. Okt. (Röm. Ztg.) Die Minister sollten nach der ursprünglichen Bestimmung sich alle morgen hier einfinden, um die nöthigen Anordnungen über den Wahltag zu vereinbaren, sowie andere auf das Programm des Kabinetts bezügliche Bestimmungen zu treffen. Die Gegenwart des Einen und Andern in den Provinzen erschien indessen noch nöthiger, weshalb das St. A. bis ans Ende des Monats verschoben ward. Der König ist für die erste Woche des November angezogen, will sich aber nur acht Tage aufhalten, um später zu der Eröffnung des Parlamentes zurückzukommen. Prinz Humbert und Prinzessin Margherita werden in der ersten Hälfte des nächsten Monats erwartet; sie werden den Winter hier verleben. — Unter der Aufschrift „Ein anderer Skandal“ bringt die gestrige „Voce della Verità“ die Nachricht: „Borgestern Vormittag wurde die neue protestantische Kirche auf der Piazza di San Silvestro eingeweiht. Es ist sehr schmerzlich, in Rom, dem Mittelpunkte des Katholicismus, Gotteshäuser errichten zu sehen, die bestimmt sind, die Versammlungen der Rebellen wider die heilige römische Kirche aufzunehmen.“ Die Kirche wurde für den analitanischen Kultus erraut und erhielt den Namen „Trinity Church“.

Frankreich.

• Paris, 2. Nov. In der „Presse“ merkt man, daß Hr. Decazes wieder hier ist. Sie schreibt heute: „Wir leben mit Genugthuung die treffliche Wendung unserer äußeren Beziehungen. Auf Seiten Deutschlands nehmen wir eine außerordentliche Maßnahme der Sprache wahr, fast eine gewisse Höflichkeit, selbst in der Presse, die uns bisher Feindseligkeit oder wenigstens Uebelwollen zeugte. Niemals, wir können es versichern, niemals seit dem letzten Kriege sind die Beziehungen Frankreichs zu den anderen Nationen besser gewesen. Wir haben keinwegs unsern Rang im europäischen Konzert wieder eingenommen, aber wir haben wenigstens die ganze Welt dahin gebracht, daß sie die Aufrichtigkeit unserer Politik des Friedens und der zurückhaltenden Sammlung anerkennt. Man sängt an, selbst in den Regionen, wo Frankreich am meisten verdächtig war, zuzugeben, daß Frankreich den tollen Streichen, dem unüberlegten Sichhinreichlassen, den verwegenen Entschlüssen enthalt. Man sängt an zuzugeben, daß es keinen anderen Ruhm sucht, als den, die eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen, keine anderen Eroberungen, als die der Wissenschaft, und daß ihm von jetzt ab die Siege am theuersten sein werden, die es über sich selbst davonträgt.“

Paris, 2. Nov. (Röm. Ztg.) Ehlers empfangt in Nizza 10 Journalisten, die der republikanischen Presse der Grafschaft angehören, und hielt eine Rede, in welcher er über die allgemeine Politik sprach und Rathschläge ertheilte, dabei aber den Wunsch ausdrückte, daß man seine Worte nicht veröffentlichte. Die Blätter beschränken sich darauf, mitzutheilen, daß der Expräsident glaubt, es gebe in Nizza keine eigentlichen und aufrichtigen Separatisten; wäre dies aber doch der Fall und käme Frankreich durch unvorhergesehene Unglücksfälle in die Lage, diese Provinzen abtreten zu wollen, so würde sich in Italien Niemand, weder die Regierung, noch eine Partei, noch eine Person, finden, um dieses Pfand der italienischen Dankbarkeit zurück zu nehmen. „Um keinen Preis, unter keinen Umständen sei Italien“, fügte Ehlers hinzu, „geneigt, diese Last der nationalen Erkenntlichkeit, von der es sich 1860 durch das Abtreten von Nizza und Saanen befreit, wieder auf seine Schultern zu nehmen.“ So die Worte Ehlers, an die er wohl selber nicht im vollen Umfange glaubt. Was Savoyen anbelangt, so gibt es viele Italiener, die dessen Rückkehr nicht wünschen; mit Nizza ist es aber nicht ganz so, das von der großen Majorität der Italiener noch immer als italienisches Land betrachtet wird.

• Paris, 3. Nov. In einer Wahlversammlung, welche vorgestern unter dem Vorsitz des Abg. Gérard (de Blin-

court) in Senlis stattfand, sind die gemäßigten und die radikalen Republikaner der Dife weit entfernt, dem anekündigten Ausbleich zu erzielen, abermals hart aneinander gerathen. Hr. Levasseur, der Kandidat der ersteren, ergriff zuerst das Wort. Nachdem er angeführt, daß der angebliche Wohlstand des zweiten Kaiserreichs nur die natürliche Folge einer schon gegen das Ende des Empire begonnenen Bewegung gewesen, erklärte er, daß er als Deputirter die entgeltliche Einsetzung der Republik sowie die nöthigen Verfassungsgehalte behufs Organisirung der Gewalt des Präsidenten und, falls diese verweigert würden, die Kammerauflösung zu beantragen beabsichtige. Hr. André Rouffelle, der radikale Kandidat, kam auf die gegen ihn ausgestreuten ehrenwürdigen Gerüchte zurück, nannte den stenographischen Bericht der kürzlich in Clermont abgehaltenen Versammlung ein gefälschtes Dokument und erging sich dann in Beschimpfungen gegen die betheiligten gemäßigten Republikaner Aglave und Raffineur. Er will die sofortige Kammerauflösung. Auf die Frage eines Wählers, weshalb er in seinem Manifeste das Wort: „Republik“ gemieden habe, erwiderte Hr. Rouffelle, es wäre nach Allem, was er gesagt, überflüssig gewesen. „Schadet hätte es aber doch nicht“, meinte der Wähler. Als Hr. Raffineur, Director des „Indépendant de l'Oise“, sich anschickte, dem radikalen Kandidaten zu antworten, erhob sich von mehreren Seiten ein in der unerkennbaren Absicht, seine Worte zu überhören, angelegelter Lärm, der anhält, während er darauf hinweist, daß hinsichtlich der gegen Hr. Rouffelle ausgestreuten Gerüchte nach dem in Pont-Saintes-Maxence gefassten Beschlusse ein Schiedsgericht zu entscheiden hätte. Der Tumult steigerte sich, als Hr. Aglave sich der Rednerbühne nähern wollte. Die Freunde des Hrn. Rouffelle lösten durch einander, und ein radikales Mitglied des Bureau's rief ihm entgegen: „Sie werden nicht sprechen, Sie sind nicht Wähler in unserem Departement!“ — „Ja bin aber seit drei Jahren da anständig“, versetzte Hr. Aglave. „So weisen Sie Ihre Wählerliste vor!“ — Um allen Spitzfindigkeiten ein Ende zu machen, trat ich selbst als Kandidat auf! — „Ja spät. Sie werden nicht sprechen!“ schrien die Anhänger des radikalen Kandidaten, welcher selbst seinen Arm gegen Hrn. Aglave ausstreckte und rief: Sie sind ein agent provocateur! Nach diesen Worten erregte die allgemeine Aufregung ihren Gipfelpunkt, der Polizeikommissär wandte sich an den Präidenten, um ihm zu bedenken, daß er Soches nicht länger dulden könnte. Hr. Aglave benutzte eine Pause, um die Tribüne zu besteigen, aber die Radikalen ließen ihn nicht zu Worte kommen, so daß er, um die Auflösung der Versammlung von Polizeiwegen zu verhindern, dieselbe unverrichteter Dinge wieder verließ. Ich trat mehrere Freunde des Hrn. Rouffelle auf, der zum Schluß versprach, die Stimmen seiner Anhänger auf Hrn. Levasseur zu übertragen, wofür das Resultat des ersten Wahlgangs für ihn ungünstig lautete. Hr. Levasseur hingegen erklärte einfach, daß er sich, wenn er im ersten Wahlgange unterläge, zurückziehen, sein Wählern aber ihr ferneres Verhalten gänzlich freistellen würde.

Die „République française“ erklärt, daß an dem vom der „Liberté“ in Umlauf gesetzten Gerüchte, demzufolge Hr. André Rouffelle seine Kandidatur zurückgezogen hätte, kein wahres Wort sei. Was das Schiedsgericht betrifft, welches über die Vergangenheit des Hrn. Rouffelle ein Urtheil fällen soll, so meldet die „Opinion nationale“, daß die Bildung dieses Ehrengerichts „auf gewisse Schwierigkeiten stößt.“ Man hat gleichwohl nicht viel Zeit mehr zu verlieren, da die Abgeordnetenwahl in der Dife auf nächsten Sonntag ansteht.

In den politischen Kreisen, schreibt der „Bien public“, ist von nichts Anderem die Rede, als von einem Briefe, welchen Hr. Dupanloup an den Herzog v. Broglie gerichtet hätte und in dem der Bischof von Orleans die Meinung äußert, daß das letzte Breve Bis IX. den katholischen Abgeordneten zur Pflicht mache, sich definitiv dem Antrage des Herzogs Baroch-Joucaud-Bisaccia anzuschließen und die Frage des legitimen Königthums kategorisch zu stellen.

Spanien.

E.C. — Wie der „Times“ aus Hendaye berichtet wird, bereiten sich in der Nachbarschaft dieses Ortes auf spanischem Gebiete ernüchternde Zusammenstöße vor. Der Korrespondent erklärt im Laufe seiner Auswanderer-Verhandlungen allen Grund zu der Annahme zu haben, daß Don Carlos ernstlich daran denke, einen entscheidenden Angriff auf Fern zu unternehmen und sich bei dieser Gelegenheit an die Spitze seiner Leute zu stellen. Sechs Bittworts-geschäfte und eben so viele Bronzkanonen aus der Gegend in Alpitia sind in Vera zur Verwendung bereit. Die Bontobrück, auf welcher diese Artillerie bei Entlastung den Fuß überschreiten soll, ist hergestellt, und anderwärts strengen die Republikaner das Neueste an, um ihre Stellung und ihre Beziehungen in den berohnten Orten zu verstärken. Wie es scheint, hat der Präsident sehr triftige Gründe, gerade an diesem Punkte der Grenze energisch aufzutreten. Die Blokade, welche in der jüngsten Zeit von den französischen Zillbehörden und den spanischen Kanonenbooten aufrecht erhalten worden ist, beginnt in im höchsten Grade un bequem zu werden. Alle Ausfahrten auf das Einschmuggeln bedeutender Waffentransporte sind einzuweisen zu Ende. Don Carlos sieht sich auf seine eigenen Hilfsmittel angewiesen, und mit diesem allein wird er nie im Stande sein, den Ebro zu überschreiten, wenn er auch zur Noth sich in der heutigen Stellung halten zu können vermöchte. Da bleibt denn nichts übrig als durch die eiserne Kette hindurchzubrechen, welche sich langsam aber sicher um ihn herumlegt. Wenn nicht gerade Unzufriedenheit, so ist es doch sicher Ueberdruß, der sich des Volkes wie der Truppen bemächtigt, welche bisher zu der Partei des Präsidenten gehalten. Man mag noch so viel Anstrengungen machen, die Sache zu verhalten, so

Es ist doch nicht zu läugnen, daß die Popularität des Prä-
tendenten zur Reize geht, und daß die royalistische Partei,
welche mehr an das Prinzip als die Person bei der Mon-
archie denkt, unabweisliche Zeichen von einer Neigung
gibt, ihn bei der Rückkehr zu verwenden. Eine Schlacht muß
unter allen Umständen geführt werden und ein Angriff
auf die fast offenen Städte an der Riviera, welche die
Madrider Regierung mit großer Mühe zu besetzen sucht,
erscheint naturgemäß viel leichter als ein Marsch über den
Ebro in die Ebenen von Kastilien hinein. Noch immer ist
Alicante in mehr als einer Beziehung der schwache Punkt
der Kastilien. Nicht nur fehlt es hinsichtlich der Zahl der
Besätze, sondern, wie aus den Mittheilungen von wohl-
unterrichteten Personen hervorragt, hat der Präsident gar
keine Kräfte, die mit seinen Verantwortlichkeiten um-
zugehen wissen. Es ist das um so mißlicher, als gerade
diese trefflichen Kanonen einem längsdauernden Bedürf-
niß abhelfen sollten.

Großbritannien.

London, 2. Nov. (Adm. Ztg.) Auf Antrag der deut-
schen Botschaft befaßt die indische Regierung sämmtlichen
indischen Behörden, die deutsche Expedition nach
Kastilien zu unterstützen.

London, 2. Nov. (Adm. Ztg.) Der Korrespondent
des „New Yorker Herald“ beim Don Carlos telegra-
phirt, daß kubanische Abgesandte in Est La entworfen
und zurückgelassen, eine gleiche Anzahl beiderseitiger Kriegsgefan-
genen aus Spanien nach Kuba abgehen zu lassen, um ver-
eint den Aufstand zu unterdrücken. Don Carlos glaubt,
daß die Nationalgarde befehligt sei, alle Parteien zusammen-
führen müßte, und sagt die Freilassung der Republikaner
für obigen Zweck zu, weigert dagegen die ungewillige Ab-
führung von Kastilien in das gefährliche Klima.

Badische Chronik.

Heidelberg, 3. Nov. Morgen Abend wird der bis-
herige alt-
Katholische Geistliche, Hr. Pfarrer Rieck, zur Feier des 10-jährigen
Gedächtnistages des Generals von Fiedler, v. Wessenberg im Garten-
saal der Harmonie seine Vorträge halten, wozu der altkatholische Kir-
chengemeinde Rathe seine Gläubigen einladet, sowie alle Freunde der
Sache und auch die Frauen eingeladen hat. — Der historisch-
philosophische Verein, in welchem seit dem Montag Abend
von einem Mitgliede ein Vortrag gehalten wird, hat gestern seine Win-
terferien wieder begonnen. Für diese erste Sitzung war ein Vortrag
des Hrn. Prof. Forster über die württembergische Geschichte ange-
kündigt. — Der Hauptauschuß der Tagesordnung der gestrigen Sitzung des
Bürgerausschusses war die Einsetzung der neuen Städte-
ordnung. Eine Disposition entspann sich nur über die Frage,
ob zwei beabsichtigte Beigeordnete in Aussicht genommen werden sollen
oder nur ein solcher. Der letztere Vorschlag fand von verschiedenen Seiten
keine Unterstützung, zu welchem Zweck auch auf das Beispiel von
Horsheim hingewiesen wurde, wo man sich auch nur für einen Bei-
geordneten ausgesprochen hatte. Den Vergleich mit Horsheim hält da-
gegen Hr. Oberbürgermeister Kroumann, welcher für den auf Anstel-
lung zweier Beigeordneter gerichteten Antrag des Gemein-
raths eintritt, nicht für zulässig, weil einmal die Verhältnisse hier an-
dere seien und man auch in Horsheim noch nicht wissen könne, ob
man mit einem Beigeordneten faktisch auskommen könne. Uebrigens
ist es ja das Ziel der neuen Städteordnung, die Geschäfte der Ge-
meinde höher zu führen als in die Hände von Berufsbeamten zu legen,
welche für ihre Arbeiten verantwortlich gemacht werden können, da
die heutigen Anforderungen an die Dilettantenarbeit nicht mehr genügt
werden können. Schließlich wurde denn auch den Anträgen des Gemein-
raths gemäß die Zahl der Beigeordneten auf 2, und die der
unbefehligten Stadträte auf 18 festgesetzt.

Mannheim, 3. Nov. Der Vorstand der hiesigen altkatho-
lichen Gemeinde hat auf nächsten Donnerstag Abend zur Gedächtnis-
feier an Heinrich v. Wessenberg eine Feieranstellung im großen
Katholischen Saal an dem Hr. Pfarrer Rieck einen Vortrag
halten wird. Die Einladung ist an die Mitglieder der altkatholischen
Gemeinde mit ihren Angehörigen, sowie an alle Freunde und Freunde
des religiösen Katholizismus ergangen. — Die letzten Tage
führten ein ungewöhnlich zahlreiches Publikum nach dem Fried-
hofe, der sich im reichsten Schmucke der Acker darstellte. Nur das
Kreuzdenkmal erhebt sich der Klauen nach 13, was allmählich
auffällt. Das Komische für daselbst hat sich nach Uebergabe des Denk-
mals an die Stadtgemeinde befriedigt und keine Seiten der Iphigenie
hier ein Uebersehen der durch die Übernahme des Denkmals habigen
förmlichen Verabschiedung zur Bereinigung der Erde eingeleitet zu sein,
was hoffentlich für künftige Jahre durch geeignete Anordnungen verhin-
dert wird. — Dr. Ernst Loiffel, der nunmehr nach Karlsruhe über-
reist, hatte sich hier anhaltend in Ruhe und eines sehr befriedigenden
Besuches zu erfreuen, blieb auch weit länger hier als ähnliche
Unternehmungen in früherer Zeit, wozu allerdings das vortheilhaft ge-
richtete Lokal im Salbau in erster Reihe beitrug. Die Diktation
dieser durch große Anwesenheit und reiche Ausstattung zu einem idylli-
schen Aufenthalte das Fröge bei.

Oppenheim, 3. Nov. Heute Morgen 10 Uhr ist Hr. For-
ster zum Beisein des Starosten, Altmeisters der württembergischen
Anstalt, auf seinem Besuche nach Wien nach Paris über den Krieg
die paß, begleitet von den Hrn. Gerichtsrath Schmitt und Ober-
amtsrichter Schilling und Fräulein, sehr gut betritten hier ankom-
men, und hat nach einer Pause von einer Stunde, in welcher Hr.
Photograph Schmidt von Rog und Ritter ein gelungenes Bild auf-
genommen, seinen Mittelfuß wieder fortgesetzt. Die Witterung (im Be-
trage von 160,000 Th.) hat zu 5 gewonnen.

Freiburg, 3. Nov. Die hiesige Landw. Winterschule
(Reisenschule) wird heute eröffnet. Dem Ehrengast, welcher in
Anspruch des Besonderen des Aufsichtsraths und des Vorstandes der
Schule an die verschiedenen Schüler, wozu auch außer den Mit-
gliedern des Aufsichtsraths und den Eltern der Anstalt auch Eltern
und Verwandte der Schüler bei, welche dadurch ihre Interesse für diese
Schule an den Tag legen. Die Anzahl der angemeldeten Schüler be-
trägt gegenwärtig 28; es stehen jedoch noch mehrere Anmeldungen in
Ausicht, so daß sich nach Beendigung des Wiederholungscurse (Anfang
Oktober) die Schülerzahl auf mindestens 40 belaufen wird.

Bonn Oberstein, 2. Nov. Bekanntlich hat die Frei-

gebung der ärztlichen Praxis verschiedene Seiten
schon während der kurzen Zeit ihres Bestehens im Gefolge gehabt, und
die ärztlichen Vereine unseres Landes haben zu wiederholten Malen
dieser Thatsache gedächtnisvoll gedenken. Bei der jüngsten Ver-
sammlung des Odenwälder ärztlichen Vereins in Odenburg wurde,
wie wir hören, von mehreren Maltheisern hervorgehoben, daß die
Kupferfärberei hauptsächlich in den Apotheken ihren Sitzpunkt
finde durch die von diesen nicht opportunistischen Heilkräften
und durch Abgabe diffamierender Anträge ohne ärztliche Ordina-
tion. Man beantragt mit einer an Einmüthigkeit grenzenden
Stimmeneinheit, daß der ärztliche Ausschuss veranlaßt werde, diese
Uebertretungen gütlich zur Kenntniß zu bringen.

Lebmoos, 2. Nov. Noch selten war hier die Wallfahrt
so stark besucht, wie den verflochtenen Sommer und Herbst. Die we-
nigste Zahl der Wallfahrer waren Esslinger. — Nach von Lou-
renco wurde unter Thal und die von denselben ausgehende roman-
tische Wetterstille heute besucht. Wohl wenige Orte des Schwarz-
waldes blühten sich als Lustkurort dieser Art, als Lebmoos-
Allen dazu sollte ein Häubler Art und eine Apotheke hier sein.

Bruch, 1. Nov. Ein Fall von religiösem Wahnsinn
machte hier viel von sich zu reden. Ein verheirateter Maurer, aus
Eisenstein bei Karlsruhe gebürtig, der streng pietistischen Anschauung
und Richtung ergiebt, verlor das Gedächtnis seiner geistigen Kräfte
und wurde von einer wahren Geisteskur befallen, die ihn sogar in
die katholische Kirche rief, wo gerade die Kirchweih abgehalten wurde,
und wo der unglückliche Betreffende am Hochaltar seine Gebete
vertrug. Was bei ihm in das städtische Spital übertrug, von wo
er, wie wir vernahmen, wegen in die Jenaer abgeführt werden wird.
— Im hiesigen „Odenwälder Boten“ wird Angekündigt, daß die Winter-
Fahrtensplan die Frage laut, daß für die aus dem Unterland
in unser Thal und umgekehrt Reisenden eine durchschnittlich beinahe
zwei Stunden währende Bahnzeit in Basel sich ergebe. Wir sind
weit davon entfernt, zu verlangen, daß sich die Länge der Hauptbahn
an die der Seitenbahn anschließen möchten, wohl aber läßt sich die
Wichtigkeit der Bahn an die Abgangs- und Anfahrtszeiten der Haupt-
Bahnzüge in Basel sich um so mehr anziehen, weil unser Amtsgebiet
bis Rheinfelden sich erstreckt und Rheinfelden, sowie Landau, die
hier bei Basel zu thun haben, durch den jedesmaligen großen Aufent-
halt in Basel, bei dem ohnehin 4 Stunden Tages, zu viel Zeit verlieren.
Man wundert sich, daß der Verwaltungsrath der Wiesenthal-
bahn, dem, wie man annimmt, der Fahrplan vor sich zu stellen
sich Mühe zur Begründung für seine Abnahme zu machen vorgelagert
worden sein dürfte, dieselben Änderungen nicht beantragt habe. So
wie jetzt die Karte lautet, scheint uns die Bahn mehr als reine Lokal-
bahn zwischen Basel und Schopfheim. — Eine eigenartige Erklä-
rung findet sich in einer der letzten Nummern des „Stat-
holders“ von Schopfheim, wo Einer die Anschuldigung gegen zwei
Männer zum Ausdruck bringt und dann sagt: „und ich erkläre sie nur für
einfache Männer“. Gut gemeint war es sicherlich, aber korrekt
schwerlich.

Wermischte Nachrichten.

Strasbourg, 3. Nov. Ein Waldbauarbeiter aus Eichen,
zwei Stunden von hier, wurde durch die Wälder der Morgens 2 Uhr
auf die Wälder geführt, von einem solchen menschenfresser. Der
Geistliche hieselbst eine Witwe und sieben Kinder. Da man den
wirklichen Thäter habhaft werden wird, scheint sehr zu hoffen. —
Das nächste Montag beginnende Schwurgericht wird sich mit
einer Anzahl sehr schwerer Fälle, so u. a. mehrere Mordfälle und
Vorbereitungskräfte, zu beschäftigen haben.

Wurzburg, 2. Nov. Der Korrespondent der „Kreuz-
zeitung“: „Der Reichsminister Kullmann“, der Reichsanwalt Ferd.
Gerber in Würzburg, sprach, während der Gerichtsverhandlung sich
zur Verabredung des Urtheils zurückziehen wollte, wiederholte mißtrau-
lich mit demselben. Das bei diesem Spiel wiederholt zur Schau
getragene unbefangene Bild Kullmann's fiel uns auf, und wir suchten
nach dem besten Verabredung der Reichsminister auf, der uns folgende
Mittheilung machte: „Ich bin Kullmann, den ich, meiner Ansicht nach,
auf eine lange Freiheitsstrafe aufmerksamer machen, in sich zu geben und
nach gefülltem Uebel zumüthig zu bekennen, daß ihm seine That leid
sei. In diesem Sinne soll er sich durch mich an die Gnade Sr. Maj.
des Königs von Bayern wenden, in diesem Sinne durch mich vor
Allen oder auch die Vergebung Sr. Durchsicht die Gnade v. Bis-
marck erlangen. Meine gut gemeinten Vorschläge habe ich der Sache
an, in dem er unglücklich wie folgt antwortete: „Gnade, das kann ich schon,
— mich an Bismarck wenden, nie, ich denke über Bismarck noch heute
so, wie früher.“ Er verweigerte also, den Schwurgerichtshof in Be-
zug seiner Strafe anzutreten.“ Bekanntlich hat Kullmann, als er im
Gefängnisse von Schwabmünchen die Geschichte des deutsch-französischen
Krieges und eine Lebensgeschichte Bismarck's gelesen hatte, auf die
Frage, ob er jetzt eine andere Ansicht von Bismarck hätte, halb lächelnd
geantwortet: „Nein, ich nicht.“

Wurzburg, 2. Nov. Heute Morgen ist Kullmann nach
St. Goergen abgeführt worden.

Berlin, 1. Nov. Der dem Reichstag zugeordnete Etat für
die Verwaltung der Reichs-Eisenbahnen für das Jahr 1875 hat etw
einige Beiträge zu der Zeitung des „Vormittels“. Für die Reichs-
bahnen und Reichs-Eisenbahnen ist nämlich die Ueber-
tragungssumme von 7800 Mark ausgeworfen. Die Funktion dieser rüch-
tigen verfahrenen Droome des öffentlichen Verkehrs besteht laut der
Beilage bei den Reichsbahnen in der Uebertragung der Reichs-Eisen-
bahnen in ihrem Amte bei den Eisenbahnen, wozu end den Reichsbahnen
die Aufgabe gestellt ist, auf den Reichs-Eisenbahnen Güterbahnen die
sich befinden müßten: wozu folgende.

Wachstift.

Berlin, 4. Nov. Die „Nationalzeitung“ schreibt:
Die Frage betreffs Einlösung einer Landesvertretung in
Eisenbahnen wozu die Uebertragung schon in nächster
Zeit der Lösung näher gefaßt werden. Der Kaiser be-
absichtigt eine Notabellenversammlung in den Reichsländern
einzuberufen und deren beratende, resp. beratende
Stimme über jedes auf Eisenbahnen Interessenten be-
zühende Gesetz zu hören.
† Ung, 4. Nov. Auf Requisition des Berliner Stadt-
gerichts ist der bekannte Literat Julius Lang behufs
Zugunahme in der Affäre Arnim vor das hiesige Landes-
gericht verurtheilt.

Madrid, 3. Nov. Die Besatzung von Trun soll nach
einem heutigen Befehl durch 10 Bataillone Infanterie und
3 Batterien verstärkt werden, die, vereint mit der hiesigen
Garnison, den Grenzverkehr zu überwachen und den Im-
port von Kriegescontrabanden zu verhindern haben.

Neu-York, 3. Nov. Abds. Bei den Wahlen im
Staate Neu-York haben die Demokraten gesiegt. In der
Stadt Neu-York wurden die Kandidaten der Tammany-Partei
gewählt. In Rhode-Island sind 2 Republikaner in den
Kongreß gewählt. In Alabama fanden anlässlich
der Wahlen Unruhen statt, bei denen 7 Neger getödtet
und 15 verwundet, sowie 5 Weiße verwundet wurden.
— Das Resultat der Wahlen in Louisiana ist unentschie-
den. Die Republikaner behaupten, daß ihre Kandidaten für
den Kongreß gesiegt haben, geben aber zu, daß die Abstim-
mung in New-Orleans für die Demokraten einen Gewinn
von 7000 Stimmen aufweise. Gouverneur Mac Energy
telegraphirt, daß die Demokraten mit großer Majorität ge-
siegt hätten. Mehrere Tausend Neger haben für die Demo-
kraten gestimmt. Berichte aus allen Staaten zeigen einen
Gewinn für die Demokraten an, namentlich aus Tennessee,
Alabama, Virginia und Neu-York. — In Massachusetts
wurden bei den Staatswahlen Republikaner gewählt; für
den Kongreß brachten die Demokraten drei ihrer Kandidaten
durch.

Frankfurter Kurszettel.

(Die betrachteten Kurse sind vom 4. Nov., die übrigen vom 3. Nov.)

Staatspapiere.	
Preuss. 4% Obligationen	106 1/2
Bayern 4% Obligationen	104 1/2
Baden 4% Obligationen	102 1/2
Württemberg 4% Obligationen	97 1/2
Hessen 4% Obligationen	97 1/2
Sachsen 4% Obligationen	97 1/2
Preuss. 3% Obligationen	101 1/2
Bayern 3% Obligationen	97 1/2
Baden 3% Obligationen	97 1/2
Württemberg 3% Obligationen	97 1/2
Hessen 3% Obligationen	97 1/2
Sachsen 3% Obligationen	97 1/2
Preuss. 2% Obligationen	100
Bayern 2% Obligationen	100
Baden 2% Obligationen	100
Württemberg 2% Obligationen	100
Hessen 2% Obligationen	100
Sachsen 2% Obligationen	100

Banks und Prioritäten.	
Badische Bank	112 1/2
Frankf. Bankverein	90
Deutsche Vereinsbank	90
Provinciabank	82 1/2
Bayrische Bank	88 1/2
Central-Bank	105 1/2
Deutsche Nationalbank	137 1/2
Deutsche Kreditbank	250 1/2
Deutsche Kreditbank	102 1/2
Rheinische Kreditbank	101 1/2
Bayer. Bankverein	88 1/2
Deutsche Bank	103 1/2
Berliner Bankverein	87 1/2
Frankf. Bankverein	87 1/2
Deutsche Bank	117
Deutsche Bank	91
Deutsche Bank	134 1/2
Deutsche Bank	117 1/2
Deutsche Bank	134 1/2
Deutsche Bank	72 1/2
Deutsche Bank	32 1/2
Deutsche Bank	146 1/2
Deutsche Bank	207 1/2
Deutsche Bank	158 1/2
Deutsche Bank	211 1/2
Deutsche Bank	200 1/2
Deutsche Bank	250 1/2

Austereklasse und Bräunlichtheil.	
Min. Münchener 100 Thlr. Koop.	104 1/2
Bay. 4% Bräunlichtheil	116 1/2
Bay. 3% Bräunlichtheil	116 1/2
Bay. 2% Bräunlichtheil	116 1/2
Bay. 1% Bräunlichtheil	116 1/2
Bay. 0% Bräunlichtheil	116 1/2
Bay. -1% Bräunlichtheil	116 1/2
Bay. -2% Bräunlichtheil	116 1/2
Bay. -3% Bräunlichtheil	116 1/2
Bay. -4% Bräunlichtheil	116 1/2
Bay. -5% Bräunlichtheil	116 1/2

Kurszettel, Gold und Silber.	
Gold 100 Thlr. Koop.	118 1/2
Silber 100 Thlr. Koop.	9 1/2
Gold 100 Thlr. Koop.	107 1/2
Silber 100 Thlr. Koop.	107 1/2
Gold 100 Thlr. Koop.	107 1/2
Silber 100 Thlr. Koop.	107 1/2
Gold 100 Thlr. Koop.	107 1/2
Silber 100 Thlr. Koop.	107 1/2
Gold 100 Thlr. Koop.	107 1/2
Silber 100 Thlr. Koop.	107 1/2

Leipzig, Leipzig.	
Deutsche Bank	142 1/2

Verantwortlicher Redakteur:
Paul Kreschner in Karlsruhe

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, 5. Nov. 4. Quartal. 120. Abonnements-
vorstellung. Zum ersten Mal wiederholt: Er hat Etwa
vergeben, Opern in 1 Akt, von Verdi. Die
Eisenachgen, Lustspiel in 1 Akt, von Benedi. Ma-
zurka. Er muß taub sein, Lustspiel in 1 Akt, nach Mo-
nary von Wallen. Anfang 7 1/2 Uhr.
Freitag, 6. Nov. 4. Quartal. 121. Abonnementsvor-
stellung. Der Kaufmann von Venedig, Schauspiel in 5
Akten, von Shalepeare. Uebersetzt von Schlegel. Anfang
7 1/2 Uhr.

